



Liebe ehemalige Sankt Georgener!

Ich sende Ihnen aus dem winterlichen Sankt Georgen einen herzlichen Gruß und gute Wünsche zur Advents- und Weihnachtszeit.

Bevor ich einiges aus dem Leben von Sankt Georgen berichte, möchte ich Sie zum großen **Treffen der Ehemaligen** im kommenden Jahr **am 2. und 3. Oktober 2011** einladen. Tragen Sie diesen Termin bitte in Ihren Kalender ein, am besten sofort. Das kommende Treffen ist wieder eine Geburtstagsfeier; denn im Jahre 2011 wird Sankt Georgen fünfundsiebzig Jahre alt. Das erste große Treffen der Ehemaligen fand vor zehn Jahren zum fünfundsiebzigsten Geburtstag statt.

Das Vorbereitungsteam hat sich mit Termin und Thema beschäftigt. Das *Thema* des Treffens lautet:

### ***Wofür braucht die Welt die Kirche?***

Das Thema wird am Sonntagnachmittag in zwei Referaten beleuchtet:

**P. Ntima Nkanza SJ**, in Sankt Georgen von 1990 bis 1993 und von 1995 bis 2000, Professor für Philosophie in Kimwenza/Kongo, z. Z. Provinzial der Zentralafrikanischen Provinz, wird ein Referat halten, in dem er mit den Augen eines Afrikaners auf Europa und die dortigen Christen blickt.

**Prof. Dr. Michael Ebertz**, Religionssoziologe an der Kath. Hochschule Freiburg, in Sankt Georgen von 1974 bis 1976, blickt in seinem Referat mit den Augen eines Soziologen auf uns europäische Christen.

Am Montagmittag zum Abschluss des Treffens wird **Staatssekretär Heinz-Wilhelm Brockmann** aus dem Hessischen Kultusministerium, in Sankt Georgen von 1966 bis 1971, das, was bei dem Treffen geschah, zu einem Fazit zusammenfassen.

Der Montagvormittag soll im Zeichen von Workshops stehen. Einige Ehemalige berichten von ihren jeweiligen Berufen und Tätigkeiten. Was sie berichten, soll dem Erfahrungsaustausch in kleinen Gruppen dienen. Die Themenbereiche sind: Schule; Gemeinde (in LM); Gemeinde (im Norden); Kranke/Trauer; Jugendpastoral; Kirche international; Diakonales; Bildung; Medien; Akademischer Bereich.



Wir hoffen, dass sich auch aus den Reihen der aktiv Studierenden viele für die Themen und den Erfahrungsaustausch interessieren. Denn die Sankt Georgener bilden ein Netzwerk von Personen mit gemeinsamen Grundlagen. Wenn sie sich kennen, können sie sich auch leichter gegenseitig helfen.

Die *Zeit* für das Treffen haben wir so geplant, dass sowohl die Ehemaligen, die im kirchlichen Dienst einer Diözese oder eines Ordens stehen, als auch diejenigen, die in anderen Berufen arbeiten, teilnehmen können. Deshalb wird das Programm am Sonntagnachmittag, den 2.10.2011 um 15:00 Uhr beginnen und am Montag, dem Tag der deutschen Einheit, 3.10. gegen 13:00 Uhr enden. Diese Zeiteinteilung soll denjenigen, die aus größerer Entfernung anreisen müssen, die Teilnahme erleichtern.

Der Sonntagabend bietet nach dem Abendessen in der Mensa im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins Gelegenheit, sich über das Wiedersehen zu freuen, zu erzählen und zu diskutieren.

Für die Unterbringung kann Sankt Georgen leider nicht viel tun. Deshalb bitte ich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen schon jetzt darum, die Unterbringung selbst in die Hand zu nehmen.

Um das Treffen finanzieren zu können, erbitte ich einen Teilnehmerbeitrag von 40,00 Euro. Damit sollen die Kosten des Abendessens am Sonntag, des anschließenden gemütlichen Beisammenseins, der Getränke in den Tagungspausen und Referentenkosten beglichen werden. Wer nicht teilnehmen kann, aber dennoch vom Sinn eines solchen Treffens überzeugt ist, darf uns eine Spende geben - je höher desto besser. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung.

Am Ende dieses ersten Teils des Briefes stelle ich Ihnen noch das Vorbereitungsteam vor: Martina Abeln-Schermuly, Beate Brettinger, Gabriele Fischer-Seikel, Verena Kitz, Silke Lechtenböhmer, Tobias Schwab, Hans-Ludwig Ollig und Wendelin Köster.

Im jetzt folgenden zweiten Teil möchte ich einiges aus dem Leben von Sankt Georgen berichten.

Wie Sie sich denken können, haben uns die Missbrauchsfälle tief bestürzt. In der Hochschule, im Priesterseminar und in der Jesuitenkommunität wurde darüber gesprochen. Die Gespräche, an denen ich teilgenommen habe, waren offen und bewegend.

Im Laufe der Sommerferien haben die Jesuiten ihre neu hergerichteten Zimmer im Hochhaus bezogen. Wohnen und Schlafen sind jetzt getrennt, und jeder hat seine Nasszelle, die er aber auch pflegen muss. Wir sind uns jedoch bewusst, dass Männer die Maßstäbe für Reinlichkeit meist sehr großzügig auslegen.

Seit dem 1. Juni 2010 hat der Kollegsrektor eine Assistentin für Fundraising, Frau Judith Schulzhäuser. Wir wollen vor allem die *Stiftung Hochschule Sankt Georgen* stärken.



Um gut in die Zukunft zu kommen, brauchen wir außer Geld auch ein klares Profil. Deshalb hat sich das Professorium an die Arbeit gemacht, um den Sinn von Sankt Georgen neu auszudrücken. Es soll neu erkennbar werden, dass Sankt Georgen ein Lernort über den christlichen Glauben ist, wie er in der katholischen Kirche überliefert wird. Wer so etwas sucht, sollte hier Lehrer und Lehrerinnen finden, die ein gründliches Wissen über den Glauben vermitteln, ohne die Fragen der Menschen von heute auszuklammern, selber forschen und das, was sie glauben, auch leben.

Mir selbst ist in diesem Zusammenhang ein harmlos aussehender Umstand neu wichtig geworden. Er haftet an dem Bindewort „und“ oder „et“, mit dem die beiden Elemente des Mottos *pietati et scientiae* zusammengehalten werden. Ich glaube, dass Sankt Georgen diesem *Und* auf besondere Weise verpflichtet ist. Das *Und* ist schwach geworden und bedarf der Stärkung. Denn *Pietas* und *Scientia* gehören eigentlich zusammen. Über Jahrhunderte hinweg waren sie ein Paar, das gemeinsam, wenn auch nicht spannungsfrei, den Weg durch die Geschichte der Menschheit ging. Leider haben sie sich entfremdet. Nach und nach redeten sie immer weniger miteinander und immer mehr übereinander. Sie beschimpften sich und schoben sich gegenseitig die Schuld an der Entfremdung zu. Das traute Zwiegespräch verkam zur lauten Rechthaberei. Seitdem ist die Beziehung zerrüttet. Die beiden haben sich voneinander abgewandt. In Bezug auf die Kinder sind sie zu Alleinerziehenden geworden, und die Kinder verhalten sich allzu oft wie Scheidungswaisen. Dennoch haben die beiden Teile nicht völlig vergessen, dass sie eigentlich den Weg durch das Leben gemeinsam gehen sollten.

Sankt Georgen hat die Aufgabe, gegen die Zerrüttung anzugehen und zu helfen, dass *Scientia* und *Pietas* sich einander wieder zuwenden und ein Paar werden. Es geht also um Versöhnung. Diesem Ziel dient der Jesuitenorden mit allen seinen apostolischen Instrumenten, zu denen ja auch die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen gehört.

Mit diesen Gedanken will ich schließen. Ich wünsche Ihnen die Kraft zur aufrechten christlichen Zeitgenossenschaft. Die Kraft, die wir dafür brauchen, speist sich aus der Gnade der Menschwerdung Gottes zum Heil der Welt. So wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachten und das Jahr 2011 als ein weiteres Jahr des Herrn.

Frankfurt, 17. Dezember 2010

Ihr

Wendelin Köster SJ